

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Schlussworte zum Vortrag,
gehalten von Dr. Rudolf Steiner.

H a m b u r g, den 2. Juni, 1917.

..... Jetzt aber gestatten Sie mir, in An-
schluss an diese Auseinandersetzungen etwas,
was ich lieber nicht sagen möchte, aber doch
sagen muss, — ^{zu sagen} wir haben heute unsere Aufgabe
erfüllt. Aber, nicht wahr, es ist schon not-
wendig, weil ich genötigt bin, gewisse Mass-
regeln für die nächste Zeit innerhalb der An-
throposophischen Gesellschaft einzuhalten, und
die muss ich in etwa motivieren.

Sehen Sie, m. l. Freunde, Geisteswissen-
schaft ist etwas, was sich unbedingt, — ich
motiviere Ihnen ja das von den verschieden-
sten Gesichtspunkten aus ^{ganz objektiv -} \neq
was sich einleben muss in die Entwicklung der
Menschheit. Sie ist nicht etwas, was ein Ziel
ist, wie die Programmpunkte anderer Gesell-
schaften sind, wofür man Liebhaberei haben
kann, sondern etwas, was sich eben einleben
muss, weil die Menschheit selber, wenn sie sich
richtig versteht, Geisteswissenschaft for-
dert. Nur kennen noch wenig Menschen diese Ob-
jektivität gegenüber der Zeit, um zu beobach-
ten, was als eine Sehnsucht wirklich in den
menschlichen Seelen sich darstellt. Aber aus
gewissen Gesetzen heraus, die schon verständ-
lich sind durch die Geisteswissenschaft sel-
ber, lebt sich doch das mehr und mehr aus,

m. l. Freunde, was ich ja in der mannigfaltigsten Weise angedeutet habe. Und diejenigen, die mich öfter gehört haben, ^{die wissen} wie ich darauf hingewiesen habe, dass diejenigen Kräfte ja schon am Werke sind, die der Geisteswissenschaft gern das Lebenslicht ausblasen möchten. Diese lieben Freunde, die dies öfter von mir gehört haben, die wissen das ja gewiss. Für denjenigen der die Dinge beobachtet, ^{sind} ~~XXX~~ die Sachen nicht - ich möchte sagen - überraschend gekommen, aber sie müssen doch eben die richtige Behandlung erfahren.

Nicht wahr, Geisteswissenschaft ist eine Sache, die sich einleben muss; die Anthroposophische Gesellschaft sollte im gewissen Sinne Instrument ^{ei} ~~sein~~ für die Geisteswissenschaft. Sie ist ein ~~XXX~~ schwer zu handhabendes Instrument, das muss ohne weiteres zugegeben werden. Aber, m. l. Freunde, man muss auch eines ~~XX~~ wirklich ins Auge fassen; man muss doch schon eines ins Auge fassen, das ist der ungeheure Ernst, mit dem wirklich auch die Anthroposophische Gesellschaft aufgefasst werden muss. Sonst könnte man es ja besser so machen, dass in ^{den} ~~en~~ verschiedensten Städten ganz kleine Kreise von Freunden wären, die versuchen, öffentliche Vorträge zu arrangieren; dann würde Geisteswissenschaft auch auf diese ^{ei} ~~W~~ ^{weise} ihre heutige Mission für die Menschheit erfüllen können. Aber wenn eine Anthroposophische Gesellschaft da ist, so muss sie etwas Wirkliches sein. ^{Nun} ~~XXX~~ aus gewissen Untergründen heraus ist es ausserordentlich schwierig, dass diese Anthroposophische Gesellschaft ihre Ideale erfüllt, aber auf der anderen Seite darf nicht ausser acht gelassen werden, dass man schon auf das hinsehen muss, was in dieser Anthroposophischen Gesellschaft notwendig ist, um sie als Gesellschaft

1917.

- 3 -

- ich rede jetzt nicht von Geisteswissen-
schaft, sondern von der Gesellschaft- ~~KK~~
wirklich weiter zu bringen.

Sehen Sie, da ist es vor allen Dingen not-
wendig, dass man sich innerhalb der Gesell-
schaft ein klares, gesundes Urteil aneignet,
auch über dasjenige, was in der Gesellschaft
existiert, und über die Art, wie die Gesell-
schaft nach aussen hin wirkt, und dass man
seine Empfindungen und seine Weltbeurteilung
im Sinne dieses Urteils einrichtet. Ich sage
nicht, dass ich das v e r l a n g e von
der Gesellschaft, aber die Gesellschaft kann
das nicht sein, was sie sein will, wenn sie
nicht danach trachtet. Ich habe nichts zu
verlangen von der Gesellschaft, das betone
ich ausdrücklich, aber sie kann nicht das
sein, was sie sein soll und sein will, wenn
sie nicht trachtet nach dieser gesunden
Beurteilung von Welt und Leben, wenn sich in
der Gesellschaft dieses Trachten nicht wirk-
lich festsetzt.

Sehen Sie, lassen Sie mich von einem
bestimmten Punkte ausgehen: Es gibt Dinge,
die, so wie sie geschehen, nur innerhalb
unserer Anthroposophischen Gesellschaft mög-
lich sind, die eigentlich draussen nicht mög-
lich wären. Nehmen wir den krassesten Fall,
den Fall Heidl-Vollrath. Ich meine das Fol-
gende: Ein Herr Grasshof, M^r. Grasshof, melde-
te sich vor einigen Jahren zur Aufnahme
in der Anthroposophischen Gesellschaft, d. H^A
er war einer von denjenigen, die durch an-
dere Mitglieder in manchmal recht wenig be-
rechtigter Weise hineingeschleppt wurde. A-
ber er hatte das dringende Verlangen, in un-
serer Gesellschaft Mitglied zu werden. Er
wurde es, machte alle Vorträge mit, war

6. 1917.

- 4 -

vielleicht auch in Hamburg eine Zeit lang, öffentliche und Zweigvorträge machte er mit, aber er liess sich auch von allen möglichen Mitgliedern alle möglichen einzelnen Vorträge aus, und schrieb wacker das alles nach. Sodass er, als er eines Tages sagte, er wolle wieder nach Amerika zurück gehen, nicht nur in der Tasche hatte alle öffentlichen Vorträge sondern so ziemlich auch alles das, was innerhalb unserer Cyclen, innerhalb unserer Zweigvorträge, vorgegangen war. Nun können Sie sagen: Warum ist der Mensch überhaupt aufgenommen worden? Ja, m. l. Freunde, man darf nicht in einem solchen Falle die Zukunft vorausnehmen. Nicht wahr, - ich muss um Verzeihung bitten, wenn ich ein hartes Wort gebrauche - man kann nicht jemand abweisen und sagen: Ich weise dich ab, denn du wirst später mal ein Schweinehund sein! Man kann nicht Prophetien als Grund einer Ablehnung angeben. Das ist eine Zwickmühle, die ⁱⁿ einer solchen Gesellschaft vorkommt, und die notwendig macht, dass jedes Mitglied der Gesellschaft richtiges Urteil entwickelt. - Herr Grasshof ging also eines Tages nach Amerika zurück, nahm alle die Sachen mit und sagte: er will in Amerika für die Verbreitung unserer Geisteswissenschaft sorgen. Die Abhängigkeit war so gross, dass es selbst sagte, bevor er Abschied nahm, und das feierliche Versprechen gab, dass die Art und Weise, wie er Geisteswissenschaft in Amerika vertreten wird, eine durchaus ehrliche sein wird, = die Sache ging selbst so weit, dass er damals sagte; Wie soll man eigentlich "rosenkreuzerische Weltanschauung" ins Englische übersetzen? das war dazumal eine grosse Schwierigkeit, "Weltanschauung" ins Englische zu übersetzen,

und da besprachen wir noch: "Rosecrucian World Conception"; bis auf dieses Wort ist von mir; das ist ein Wort, das bis dahin nicht vorgekommen war; "Rosecrucian World Conception". Also auch dieses Wort hat er noch in den Kaffern gepflückt.
u. ist dann abgereist.
 Was tat er? Er setzte sich hin in Amerika und schrieb auf seine Art ab, was er in den Vorträgen und in den gedruckten Büchern vorgefunden hat, änderte es in seiner Weise um, aber es ist nichts in seinen Büchern, was er nicht hier bekommen hat. Aber in der Vorrede schrieb er Folgendes: er hätte hier in meinen Vorträgen manches erfahren, das wollte er in Amerika mitteilen, aber es wäre nicht genug gewesen, und, nachdem er die Vorträge hier angehört hätte, hier bei mir, bei uns, da bekam er einen Ruf von einem weisen Meister da unten in ~~Gebirgen~~ ^{Lebensbergen} in den Transsylvanischen Alpen, und der führte ihn in die tieferen Geheimnisse der Sache ein. Deshalb gebe er nicht nur dasjenige, was er von mir habe, sondern auch das, was er von jenem weisen Meister da in den Transsylvanischen Alpen erhalten hat. Wenn Sie aber prüfen, was ihm dieser weise Meister gesagt hat, dann ist es doch das, was er hier aus den Zyklen, Vorträgen und Zweigvorträgen abgeschrieben hat. Das ist alles hineingearbeitet. Das Buch erschien in Amerika. - Nun schön, die Sache könnte ja noch hingenommen werden, nicht wahr, aber dabei blieb es nicht, sondern dieses Buch wurde ins Deutsche übersetzt, erschien in deutscher Übersetzung als "Rosenkreuzerische Unterrichtsbriefe" unter der Ägide des Herrn Hugo Vollrath schon vor Jahren, wobei in den Bücherzetteln und in der Vorrede zu finden ist, dass ja allerdings einige Bausteine dieser rosenkreuzerischen Weltanschauung hier in Deutsch-

land zu tage getreten wäreⁿ, aber unrein; sie müssten erst durch die helle Sonne Kaliforniens ^{gereinigt werden} - da wohnte nämlich später Grasshof, der sich später Heindl nannte. So dass also nicht nur das in Amerika möglich war, sondern die Dinge wurden zurückübersetzt ins Deutsche. Das ist möglich! Das ist schon eine Schandtät, m. 1. Freunde, die verdient hätte bekannt zu werden. Ich habe Sie deshalb sogar in öffentlichen Vorträgen erzählt. Sie ist nicht bekannt geworden. Aber es gehört schon, wenn die Anthroposophische Gesellschaft ihre Aufgabe erfüllen will, dazu, dass unsere Sache in der richtigen Weise in die Welt gestellt wird; dass die Dinge nicht bloss von mir gesagt werden, sondern dass man auch die richtige Stellung gewinne zu diesen Dingen. Gewiss ist es das Schönste, und auch das, was in erster Linie wünschenswert ist, - gewiss ist es das Schönste, über geistige Dinge hier Vorträge zu hören und Zyklen zu lesen, aber dazu ist keine Anthroposophische Gesellschaft notwendig; die Anthroposophische Gesellschaft muss wirken, muss ein Tätigkeitsfeld entwickeln.

Natürlich, wo solche Dinge sich entwickeln können, da gehts weiter. Was haben wir vor kurzem erlebt? Vor kurzem haben wir erlebt, dass ein Mann, der lange Zeit wahrhaftig mit der ehrlichsten Miene von der Welt sogenannter Anhänger der Anthroposophie war, sich selber treu nennendes Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft, ^{war} - So treu war er, dass er sogar eine Schrift geschrieben hat, die im phil. anthrop. Verlag erschienen ist, ^{sinnig} dass er dann ein Schriftchen schrieb "Wer war Christus?". In diesem Schriftchen hat er manches verwendet, was auch aus Zyklen ist. Nun, das möchte ja noch hingehen, aber Frau Dr. Steiner fand es doch nicht gerade in der Ordnung, dass man es einführt; ich habe

zu der Sache keine Stellung genommen, aber Frau Dr. Steiner fand es nicht in der Ordnung, und sie ist es ja, die den philos. anthrop. Verlag leitet, dass man dann, wenn man aus den Zyklen die Dinge ~~liest~~ ^{nimmt} und sagt: Es sind zwar einige Andeutungen gegeben worden, aber ich muss sie erst klar ausführen; - aus diesen und anderen Gründen musste das Schriftchen "Wer war Christus?" zurückgewiesen werden. Post hoc, ergo propter hoc. Nach einer Sache, also wegen einer Sache. Das ist zwar ein oftmals angefochtenes dictum, aber ich glaube, es ist oftmals ein recht richtiges dictum. - Was wurde nun aus diesem Manne, der als treuer Anthroposoph unter uns gelebt hat, und der gesucht hat, seine eigene Stätte für sein Wirken zu finden, - was wurde nun aus diesem Manne? Aus diesem Manne wurde der heftigste geschwollenste Gegner, weil sein Schriftchen nicht angenommen worden ist im philos. anthrop. Verlag. Das ist der einzige Grund. Alle törichten Redereien, die er entwickelt über angebliche Widersprüche in den "Psychischen Studien", sind nur hinzugesucht. Und man wird der Sache nicht gerecht, wenn man nun glaubt, man müsse auf dieses Gerede eingehen, sondern man muss wissen, um das ganz Ungeheuerliche einzusehen, dass ein Mensch, der ^{zuletzt} noch gesucht hat, seine Schrift im Philos. anthrop. Verlag zu verlegen, also die vollste Absicht hatte, wenn die Schrift angenommen ^{worden} wäre, weiter Anthroposoph zu bleiben, wie er es früher war, - dass er ein Schmähschriften-erzeugender Mensch wird, wenn seine Schrift abgelehnt wird. Man muss - verzeihen Sie - schon die Anthroposophische Gesellschaft begründen, um solche Dinge zu erleben, denn eigentlich kann das ^{sonst} in solcher Intensität nicht vorkommen.

Nun missverstehen Sie mich nicht, es müssen auch gegnerische Schriften erscheinen; ich ~~will~~

1917.

werde nichts dagegen haben. Bitte meine Worte nicht so aufzufassen, als ob Geisteswissenschaft Furcht haben müsste vor gegnerischen Schriften. Sie mögen erscheinen, aber sie sollen ^{sach} sachlich sein. Hier gibt es aber nichts Sachliches. Das zeigt sich nun sogleich, wenn wir nun sehen, auf welches Terrain sich die ganze Sache begibt. Überall handelt es sich eigentlich nur scheinbar - möchte ich sagen - um allerlei Widerlegungen, um Widersprüche, die man aufweist in Wahrheit handelt es sich darum, Tratsch und Klatsch zu verzapfen, der zum grössten Teil sogar erfunden ist, aber manchmal mit grossem Raffinement dargestellt wird. Also nicht gegen sachliche Gegnerschaft wird dies gesagt, sondern weil das Bestreben besteht, nicht auf sachlichen Kampf sich einzulassen - das ist viel zu unbequem - sondern weil das Bestreben besteht, geradezu durch Hereintreibung der Anthroposophischen Bewegung in den Skandal, in Verunglimpfung, in Verleumdung, in Erfindung von Tatsachen, die garnicht irgendwie den geringsten Zusammenhang haben mit der Wirklichkeit, diese Anthroposophische Gesellschaft unmöglich zu machen.

Was kann alles geschehen auf dem Gebiete dieser Anthroposophischen Gesellschaft! - Ein Mensch aus einer mitteldeutschen Stadt ~~00~~ schrieb einmal an Frau Dr. Steiner: er sei jetzt in einem besondern ^{Ständle seines} Seelenleben; er wisse nicht, was er weiter machen solle. Er möchte einen Rat, solle er ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ einheiraten in ein Geschäft, oder solle er in einer anderen Weise seinen neuen Seelenweg suchen. Da ihm geschrieben wurde, dass es nicht unsere Aufgabe sein könne, Ratschläge über Einheiraten zu geben, da erschien er selbst eines Tages. Er machte sich bemerklich dadurch, dass ~~er~~ keinen

blassen Schimmer hatte von irgend einer Rēzitationskunst, aber mit wütendem Betonen, Schillers Cassandra einmal loslies auf die ahnungslosen Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft. Der Gesellschaft machte er sich auf diese Weise bemerklich; einzelnen Mitgliedern gegenüber machte er sich bemerklich, dadurch dass es, wie mir glaubwürdig erzählt wurde, den Willen zum Einheiraten ^{gegenüber} den jungen Mädchen der Gesellschaft recht tatkräftig betätigte.

Nun, sehen Sie, solche Dinge tragen sich ja natürlich zu im Verlaufe der Strömung des Anthroposophischen Lebens, aber sie nehmen ^{e.} manchmal doch noch weitere Formen an. Der gute Mann bekam eines Tages den Trieb, dass er ein Genie eigentlich ist, und zwar ein Malergenie. Er bekam nicht etwa den Trieb, ein Genie zu werden, sondern ein Genie zu sein; also nicht den Trieb, ein Maler zu werden; - Wenn man ihm zumutete, ein Maler zu werden, betrachtete er das als eine Beleidigung. Er konnte nicht malen, konnte nichts, aber er wollte ein Maler sein. Er zog nach München, und wir bemühten uns in jeder Weise - nicht wahr, bis zu einem gewissen Grade kann jeder ein Maler werden - ihm Lehrer zu verschaffen. Er ist gefördert worden, aber wir konnten ihn ~~eben~~ nicht zum Genie machen. Und aus dieser ^{ganzen} Sache entwickelte sich das, was man jetzt den "Fall Bamler" nennt, was überall mit lauter erfundenem Zeug: dass Übungen blaue Flecken auf der Haut erzeugen und ähnlichen Dingen, die ganze Schändlichkeit der Anthroposophischen Bewegung kennzeichnen soll usw. Diese Artikel werden mit Küsshand nicht nur, sondern mit mancher anderen Geberde noch, von betriebsamen Redakteuren angenommen; von Redakteuren, die manchmal von solcher Art sind, dass

sie irgend eine Bemerkung machen, und jemand schreibt ihnen, - ich erzähle nur Tatsachen, ein richtiges Urteil kann nur auf Tatsachen beruhen, und ich bin daran gewöhnt, Tatsachen zu erzählen - es schrieb jemand an einen Redakteur: "Ja, haben Sie denn den Aufsatz in Ihrer eigenen Zeitschrift nicht gelesen, der hätte Ihnen ja sagen müssen, dass dieser ganz unberechtigt ist, ? da schrieb der Redakteur dem Betreffenden zurück: Ja, glauben Sie denn, dass ich Zeit habe, alle Aufsätze zu lesen, die bei mir gedruckt werden?"

Nun ja, also nicht darum handelt es sich, wenn jemand in eine sachliche Diskussion eintritt, sondern darum, dass man das vermeiden will. Denn sachliche Diskussionen hat Geisteswissenschaft nicht zu scheuen. Sammeln will man all dasjenige, was aus solchen Dingen heraus heute einfach erfunden wird. Denn die Dinge sind tatsächlich zum auf die Wände hinaufkriechen, die erfunden werden, und zum Teil erfunden werden in der unflätigsten Weise.

Ich will Ihnen heute nicht Unflätigkeiten, die ja schon gedruckt werden, erzählen, aber nur eine kleine Probe, was in der heutigen Zeit möglich ist, will ich Ihnen geben; ich will Ihnen eine zwar süsse, aber nicht minder lächerliche Probe geben. Ich könnte mit sehr dicken Brocken aufwarten, die ganz anders schmecken würden, durch die man, um sie in einen Skandal hineinzutreiben, Anthroposophie unmöglich machen will. Ich möchte nur ein kleines Pröbchen geben. Da findet sich ein schön . . . Aufsatz, in dem Dinge stehen, die alle erfunden sind. Darauf kommt es an, dass sie erfunden sind, und darauf kommt es nicht an, dass man auf das aufmerksam macht, was auch wahr ist, dass die Persönlichkeit, die das geschrieben hat, es in einem

seelenkranken Zustand geschrieben hat; darauf kommt es nicht an, sondern darauf, dass die Dinge ^{objektiv} wahr sind. Da steht: Dr. Steiner hat seinen Schülern öfter das Lazarus-Wunder erklärt, die Umwandlung des Menschen durch das Lazarus-Wunder. Frau Dr. Steiner schickte einer gewissen Persönlichkeit, die in eine Heilanstalt gebracht werden musste, Chokolade "zur Verdickung des Blutes". Diese Chokolade war gewählt worden, um mit der Persönlichkeit eine Umwandlung zu bewirken im Sinne des Lazarus-Wunders. - Da haben Sie ein Beispiel, - wie gesagt, ich wähle ein solches, das noch das appetitlichste ist, aber deshalb nicht minder Ihnen zeigt, was möglich ist zu erfinden. Aber es gibt Redakteure, die schreiben darunter: "Von solchen ^{Tollheiten} ~~Übungen~~ könnte selbst ein Gesunder ins Irrenhaus gebracht werden". - Also denken Sie sich: Jemand findet; Dr. Steiner hat über das Lazarus-Wunder geschrieben, Frau Dr. Steiner will das Wunder vollziehen, indem sie Chokoladenplätzchen schickt - jetzt im Kriege denken Sie sich, einer Kranken in die Heilanstalt Chokoladenplätzchen schickt, um das Blut zu verdicken, dass das Lazarus-Wunder sich vollzieht! Dieses wird heute gedruckt, und ein Redakteur findet sich, der sagt: Durch solche ^{Tollheiten} ~~Übungen~~ könnte selbst ein Gesunder ins Irrenhaus kommen.

Ja, lächerlich ist es schon, aber dadurch charakterisiert sich gerade der Feldzug, der heute losgeht, dass er auf der einen Seite urlächerlich und auf der anderen Seite geradezu urgehässig ist. Denn es ist möglich geworden, dass in den "Psychischen Studien" Artikel erscheinen, mit Bemerkungen des Redakteurs erscheinen, um die Anthroposophische Bewegung lächerlich zu machen und sie in den Skandal ~~hineinzutreiben~~ hineinzutreiben. Es ist möglich geworden, dass ein

solcher Artikel erscheint, den man erst erleben muss, um glauben zu können, dass dgl. Dinge erscheinen können. Denn gegen die Gesinnung, die da herrscht, ist alles, was in der Skandal Presse bis jetzt geschrieben worden ist, doch nicht aufkommend. Denn in einer solchen Weise vorzugehen, würde man bis jetzt unterlassen haben, ich will schon sagen, wenn nicht einem Manne gegenüber, so doch mindestens einer Frau gegenüber. Aber ~~das~~ das ist auch möglich geworden.

Und möglich geworden ist es, dass eben Leute, die man nicht abweisen kann, wenn sie eintreten in die Gesellschaft - denn diejenige, die das geschrieben hat, war selbstverständlich Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft, - weil man nicht die Zukunft vorausnehmen kann, man kann sie nicht abweisen, möglich ist es, dass diese Dinge geschehen.

Möglich ist es, m.l. Freunde, dass nunmehr schon in der unglaublichsten Weise ^edas ^eynige, was ja wahrhaftig zu meinem Vergnügen nicht geschehen ist, aber aus Pflichtgefühl geschehen ist, und auf Wunsch der Mitglieder geschehen ist, dass sich das unglaublichste Geklatsche und Verleumdungen gerade um den persönlichen Umgang zwischen mir und Frau Dr. Steiner und den Mitgliedern, - dass das alles gezerzt wird in Klatsch und Tratsch, und - um nicht mit meinen eigenen Worten zu sprechen, sondern mit den Worten eines Freundes, der bei den Nürnberger Vorträgen war, und sich die Sache mit angehört hat, - in die Gemeinheit. Nicht nur, dass der Kaiserliche Hofrat Professor Max Seiling ganz geschmackvoll erklärt hat, trotzdem er wiederholt gekommen ist im Laufe der Jahre, und garnicht kurze Privatgespräche verlangt hat und jetzt erklärt: die Zyklen würden einen besseren Stil haben, wenn sie von mir korrigiert würden, anstatt die Privatbespre-

chungen zu haben mit den Mitgliedern, - trotzdem der Kais. Hofrat Pr. Max Seiling sehr gut weiss, dass ich nicht zu meinen Vergnügen ihn und die Andern zu Privatgesprächen empfangen habe, - trotzdem der Kais. Hofrat Pr. Max Seiling sehr gut weiss, wie mir abgerungen worden sind die Zyklen, - denn es war nicht mein Wunsch, dass sie erschienen sind, sondern es war unter zwei Notwendigkeiten geschehen: es wurde gewünscht von den Mitgliedern, obwohl ich sagte, es gäbe keine Zeit dazu, sie durchzusehen; auf der anderen Seite: der Unfug, der mit den nachgeschriebenen Vorträgen getrieben wurde. Die Nachschreiber ~~er~~ ging so weit, dass uns einmal vor Augen kam die Nachschrift eines Vortrages, - in dieser Nachschrift stand wirklich, ich hätte in einem Zyklus gesagt, die Prostitution sei von grossen Eingeweihten eingerichtet worden. - Das ist nur eine Probe von den Dingen, die in den von Hand zu Hand gehenden privaten Nachschriften vorhanden waren. Es war eine Notwendigkeit, dass wenigstens einmal die Sache so in die Hand genommen wurde, dass wenigstens die Torheiten, die in der Gesellschaft von Hand zu Hand in Nachschriften gingen, aufhörten. Trotzdem hat der Kais. Hofrat Max Seiling den Geschmack zu sagen: wenn die Privatunterredungen nicht stattgefunden hätten, dann wären diese Vorträge (während er Preise herausrechnet und angibt) dann hätten diese Vorträge korrigiert werden können. Das alles ist möglich. Andere Dinge sind möglich, die ich vorläufig nicht in den Mund nehmen möchte. Alle diese Dinge sind möglich, aber gerade an die Privatgespräche knüpfen sich diejenigen Dinge an, die erfunden werden, rein erfunden werden, und die jetzt beginnen, verwendet zu werden, weil man sachlich nicht kämpfen will, - die jetzt verwendet werden sollen, um in der unsachlichsten Weise gegen dasjenige, was Anthtopos.

Bewegung ist, vorzugehen,

Was ist alles im Laufe der Jahre gesagt worden, und wie habe ich betont, -wer mich kennt, weiss, wie das, was ich im Auge habe, entgegen ist allem Sektiererischen. Und wo ist mehr der Hang dazu als in unserer Gesellschaft! Ich brauche nur eine Aeusserlichkeit zu erwähnen: Wir wollten einmal zu einem Kursus nach Helsingfors reisen. Wir kamen auf den Stettiner Bahnhof und fanden, gehend auf dem anderen Bahnsteig, eine ganze Gesellschaft von weiblichen Mitgliedern (ich will damit nichts gegen die weiblichen Mitglieder sagen, es könnten auch männliche Mitglieder sein) also wir sahen eine ganze Anzahl von Damen mit ^{schönen} Bischofsmützen in unglaublichen Kostümen sich zum Zuge nach Helsingfors begeben. Als die Damen in Helsingfors ausstiegen, - man hätte nur sehen sollen, was die armen Helsingforser Anthroposophinnen für einen Schreck gekriegt haben! Sie hatten gar keinen Sinn mehr für das Ästhetische dieser Bischofsmützen usw. sondern sie hatten nur noch Sinn dafür, die Damen so unterzubringen, dass wenigstens die übrige Helsingforser Bevölkerung nicht bemerkt hat, dass sie zu den Helsingforser Anthroposophen gehörten, -

Aber das ist nur ein äusseres Zeichen für den Drang nach Sektiererei. Immer wiederum und wiederum muss man von draussen hören: Das ist eine Gesellschaft, die auf Autorität gebaut ist. Die tun alles, was der Dr. Steiner will! - Ich ~~XX~~ glaube, es gibt keine Gesellschaft, wo es so ist, wie bei uns: dass, wenn etwas nach meiner Meinung geschehen soll, so geschieht es ganz gewiss nicht. Ich betrachte mich nicht als Herrn der Gesellschaft, deshalb kann ich nicht verlangen, dass das geschieht, was ich wünsche, aber ich kann das eine verlangen: dass man

mich dann nicht fragt. Aber im Kleinen hat sich das ja immer wieder gezeigt: Irgend eine Dame findet die Notwendigkeit (oder ein Herr, es kann auch ein Herr sein) vor dem Manne oder einem Freunde zu rechtfertigen, warum sie zu einem Zyklus reist. Was sagt Sie? Der Dr. Steiner hat es gesagt. Was geht es mich an, ob sie ~~XXX~~^{zu} dem Zyklus geht oder nicht. Haben Sie was dagegen? fragt sie ~~mir~~^{mit}. Ich kann nichts dagegen haben, das wäre eine Beeinträchtigung der menschlichen Freiheit, die ich achte und schätze. Da sagt man dann aber: Dr. Steiner hat gesagt, ich soll zum Zyklus reisen.

Nun ja, das sind nur so Andeutungen, die aber notwendig machen, nachdem jahrelang über diese Sachen g e s p r o c h e n worden ist, ~~XXX~~ dass einmal Massregeln getroffen werden, nicht um sie zu treffen, sondern weil sie notwendig sind, ~~und~~^{wenn sie} mir ~~so~~ leben so schwer werden, wie sie manchen schwer werden; sondern um in diesen Massregeln den Ernst zu betonen, der notwendig ist:

Erstens muss ich nun für die nächste Zeit die Privatgespräche für die Mitglieder einstellen; ich kann nicht mehr Privatgespräche mit den Mitgliedern haben. Ich kann nur sagen, es tut mir eben so leid, wie es irgend jemand tun kann. Aber da muss man sich schon an diejenigen wenden, die das notwendig gemacht haben; nicht ich habe es notwendig gemacht.

Das Zweite ist: - aber ich bitte, das eine nicht ohne das andere zu erzählen, das eine ist ohne das andere nicht ~~viel~~^{richtig} - das Zweite ist: dass ich jedem erkläre, der mit mir jemals ein Privatgespräch hatte, dass er, soweit er selber will, alles erzählen kann, was in diesen Privatgesprächen gesprochen worden ist, oder sonst vorgekommen ist; dass er alles restlos erzählen kann, soweit er selber will. Niemand

fordere ich auf, irgend etwas nicht zu erzählen, soweit er selber will, das jemals in solchen Gesprächen vorgekommen ist. Nichts braucht das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen, wenn es wahrheitsmässig geteilt wird,

~~XXXXXXXXX~~ X

Also 1. müssen die Privatgespräche aufhören.

2. autorisiere ich jeden, soweit er selber will, alles dasjenige zu erzählen, was jemals in irgend einem Privatgespräch gesprochen worden ist oder vorgekommen ist. Es wird sich zeigen, ob unter den Ernste dieser Massregeln vielleicht das eine oder das andere noch zu erreichen ist. Ich bin ja meinerseits vollkommen überzeugt, dass gerade diejenigen unserer lieben Mitglieder, welche in Ernste und in Würde dasjenige suchen, was durch Geisteswissenschaft jetzt innerhalb der Menschheit gesucht werden muss, nicht nur verstehen diese beiden Massregeln, sondern sie auch billigen und für notwendig finden. Für denjenigen, der ernsthaftig esoterisch weiter kommen will, - lassen Sie mir nur ein klein wenig Zeit, ich werde, auch ohne dass diese Privatgespräche statt finden, ich werde Mittel und Wege finden, dass niemand in seiner esoterischen Entwicklung aufgehalten wird; es wird sich ein vollgültiger Ersatz finden, er muss nur erst geschaffen werden.

Ich habe Ihnen nur ein kleines Stück der Charakteristik gegeben des Feldzuges, wie er jetzt unsachlich begonnen wird, aber es muss schon irgend etwas getan werden, denn es geht nicht, zwischen persönlicher Gehässigkeit und der Lächerlichkeit eingeklemmt zu werden. Konnte es doch in München gesagt werden: "Einer der schwersten Angriffe werde erst kommen, der von Gösch". Ja, m.l. Freunde, das kann gesagt werden, trotz-

dem gerade ^{Augst ff des} der Gösch ~~XXXXXXXX~~ derjenige Xist,
 der typisch ist für das blödsinnig Lächerliche,
 auf der einen Seite,
 denn er bewegt sich ~~XXX~~ in magischen Wirkungen,
~~von~~ wie Händedrücken und dgl., und auf der anderen
 Seite eben in blossen Gehässigkeiten.

Vielleicht wird, wenn wir uns nur ein wenig
 Bewusstsein doch einiges gebes-
 sert werden können. Ich weiss, dass diejenigen,
 die es ernst nehmen mit der Anthroposophischen
 Gesellschaft, die es ernst nehmen mit der Geis-
 teswissenschaft, mich verstehen werden.

Morgen ^{werden} wir dann über die zuerst berührten
 grossen Weltenfragen gerade mit Rücksicht auf
 die Zeitereignisse einiges besprechen.

††††††††